

## Gedanken zur Eucharistie

### **12. Eröffnung der Eucharistiefeier – Der Einzug**

Die Feier der Eucharistie ist die eigentliche Darstellung und Offenbarung der Kirche als Gemeinschaft. Die Eucharistie setzt daher normalerweise die Versammlung voraus. Es geht jedoch nicht um irgend eine profane Zusammenkunft, sondern um eine Versammlung zu Gott hin, ja, um eine Versammlung, die Gott beruft (Jungmann, Messe im Gottesvolk).

Die Versammelten müssen deshalb zunächst in den „göttlichen Bereich“ hineinsteigen. Hier trifft das zu, was Josef Pieper gegen die „vermenschlichte“ Art im Gottesdienst schreibt: „Dem wirklichen Menschen ist es wider die Natur, auf das bloß Menschliche eingeschränkt zu sein; er übersteigt vielmehr um Unendliches den Menschen. Der wahrhaft humane Daseinsraum umfasst noch ganz andere Bereiche; und ihre Atemluft ist gerade nicht die Wohnzimmer-Atmosphäre. In diesen Bereichen mögen mir auch an meinem Nachbarn weit weniger seine privaten und zivilen Lebensumstände von Interesse sein als vielmehr die Tatsache, daß wir gleichermaßen, er wie ich, auf den Tod hin existierende Menschen sind, erschaffen-gefallen-erlöst, und jetzt im Begriff, gemeinsam am Tisch Gottes das Brot des Lebens zu empfangen“.

Es genügt also nicht, daß da Menschen versammelt sind. „Die Liturgie muß auch schon dem Akt der Versammlung eine entsprechende Gestalt geben“ (Jungmann).

Dies soll nun bereits mit dem Einzug des Priesters und seiner Mitwirkenden geschehen. Was diesbezüglich seit einigen Jahrzehnten in vielen Pfarreien wenigstens an Festtagen praktiziert wird, ist in der Geschichte der Kirche nichts Neues. Es wurde vielmehr ein jahrhunderte-alter Brauch wieder aufgenommen. Schon seit der ersten christlichen Zeit gehört die Einzugsprozession zu den wichtigen Elementen der Eucharistiefeier. Die alten römischen Basiliken hatten die Sakristei gleich neben dem Eingang, so daß sich ein wirklicher Einzug durch die Kirche und die Reihen der Gläubigen vollziehen musste.

Erst im 2. Jahrtausend (in welchem übrigens vieles vom ursprünglichen Eucharistieverständnis verloren ging!), in der Romanik und in späteren Epochen baute man die Sakristei meist in unmittelbarer Nähe des Altares, so daß ein längerer Einzug nur mehr über einen Umweg möglich ist.

In der „Allgemeinen Einführung zum Neuen Messbuch“ (AEM) wird die ursprüngliche Praxis des Einzugs übernommen und in ihrer konkreten Gestaltung ausgeweitet: In der Eucharistiefeier – ob an Werktagen oder an Sonntagen – kann zum Einzug des Priesters und seiner Assistenz das Kreuz vorangetragen werden...; zwei Kerzenträger begleiten den Kreuzträger.... Aufgabe des Diakons wäre es, das Evangeliar in der Einzugsprozession mitzuführen und auf den Altar zu legen; kann aber ein Diakon nicht mitwirken, so darf auch ein Lektor bzw. ein Ministrant das Evangelienbuch tragen. (vgl. AEM,82 und 84).

Eine solcherart gestaltete Einzugsprozession soll den Versammelten bereits verdeutlichen: Der Herr selbst zieht in seine Gemeinde ein; mit ihm ziehen die Gläubigen durch den Tod ins Leben (A. Kuhne, Die liturgischen Dienste).

Durch den Einzug mit dem Evangelienbuch, das dann auf den Altar gelegt wird, soll auch deutlich werden: Christus selber spricht in der Verkündigung des Wortes, er selbst bringt sich als Opfer dar und schenkt uns Anteil am eucharistischen Festmahl.

„Die wesentliche Einheit dieser verschiedenen Elemente der Messe - Wortliturgie und Eucharistie – gilt es, schon durch die Einzugsprozession konkret sichtbar werden zu lassen“. (Kard. Lustiger, Die Heilige Messe).

P. Pius Agreiter OSB